

Der Heiratsteufel

Ein lustiger Roman aus der Oberlausitz

von
Richard Blasius

17)

(Fortsetzung)

„Do hätt'ch oh vill dervohn“, wies der Alte diesen Verdacht zurück, „nee, gieb mer'sch ock, Du böst a forscher Karl, aber de Weiber kennst no lang nö. Na, iech will nö braschn, bie'ch doach oh ock a ahler Songgell. Aber woas de Ruth ös, die kenn'ch. Die koan ock enner zwing, dar er'n Stärkern zeigt. Woas die macht, mach Du oh! Do kömmt am westn miter. Denk ock nö, doß die von Tonl woas wössn will. 'n Vater macht se's jon Schur. Doas ös 's Ganze. Weil sö de Wut iber dann sein' Heiroaterei hot, össe su iärschlä gwurn.“

Schnell warf Leo ein: „Dr Tonl doarf sö nö kriegn.“

Eduard kratzte sich in den Haaren. „Migle ös aber ömmer no, doß sö'n nömmt, wenn dr Boater heiroatn tut.“

„Dr Ahle doarf nö heiroatn.“ Leo war plötzlich Feuer und Flamme.

Eduard beschwichtigte ihn: „Jech denk's oh nö, doß a's machn wörd. A hot'ch verschurn, wenn'n de Zickln ne mag, dann heeß't's: De Foassdn oder keen. Na, ond die hoam'mer'n of'n Hoals ghegt. A wörd se wuhl bezeitn soat hoan. Ond dann heeß't's abn: Oder keen.“

„Dann muß dr Heiroatsteufel ausgetriebln wardn.“

Eduard sah den jungen Zimmermann wieder listig aus zusammengekniffenen Augen an und meinte, ihm aber müsse er eingimpft werden.

Da kam ein freies Lachen aus Leos Kehle und er versicherte, daß dies nun nicht mehr nötig sei, er werde sich ohne das zu helfen wissen. Weil er dem Wohnhause den Rücken kehrte, konnte er nicht sehen, wer da plötzlich in der Tür sichtbar geworden war.

Eduard aber tippte ihm auf die Schulter und sagte lächelnd: „Do versuch ock glei Dei Heil, dort kömmt se. Jech wünsch Dr vill Glück.“ Darauf schlürfte er dem Stalle zu und freute sich, daß er einem Blinden hatte den Star stechen können.

Leo aber wurde gewahr, daß sich bei ihm bereits wieder ein gelindes Herzklopfen einstellte. So einfach, wie es sich der alte Schüttelkopf dachte, war die Geschichte denn doch nicht. Aber er nahm sich vor, nach Eduards Rezept zu handeln.

Er trat Ruth einen Schritt näher, nur einen kleinen Schritt, und rief ihr mit heiterem Gesichte zu, aus dem er jede Befangenheit zu bannen wußte: „Na, gun Tagg, Kieger Ruth! Suchst wieder 'n Hund?“

Und just in derselben Tonart schallte es sogleich zurück: „Diär gieht's wuhl zo gutt, doß D' miter Zochtrutt von Kiegergutt sabinn wöllst?“

Leo musterte das Mädchen mit einem Blicke, der möglichst gleichgültig sein sollte und erwiderte so obenhin: „Nu wenn D' mieh oh nö groad garn sist, gun Tag kennst jon wingstn soin.“

Das Mädchen schürzte die Lippen spöttisch, knickste und sagte: „Gun Tagg!“ Darauf sah sie Leo herausfordernd an und fragte ihn: „Woas'n nu?“

„Doas weeß iech doach ne,“ erklang es ebenso spöttisch von seinem Munde.

Ruth stemmte die Arme in die Seiten, das Zeichen weiblichen Kampfgelüftes, und indem sie den Zimmer-

mann von oben bis unten ansah, fragte sie, ob er etwa vor lauter Forscheit den Mund nicht aufbringe, worauf Leo, um keine Entgegnung verlegen, ihr die Frage vorlegte, ob sie etwa vor lauter Resoluthet den Mund nicht zubringe.

Die Beiden waren also im besten Zuge, eine interessante Unterhaltung zuwege zu bringen. Das mochte auch Ruth denken, denn sie meinte anerkennend: „Doas woar wingstns an Antwort.“

Aber bei Leo kam sie damit schlecht an. Er sagte verächtlichen Tones: „Dach su, dodrus driähst's oa. Dann Gsoalln tu'ch Dr schon lang ne. Jech wößt ne, woaröm 'ch mieh mit Där römzankn sellt.“

Ärgerlich wandte sich das Mädchen von ihm ab, steckte das Näschchen hoch in die Luft, drehte den Kopf über die linke Schulter und sagte in dieser nicht eben höflichen Stellung, mit der sie Leo ihre Mißachtung ausdrücken wollte: „Doas ös an schien Eifich, wenn enner weeß, doß a 's Maul ne usmachn doarf, ohn doß a 'ch zankt.“

Trotzdem der junge Zimmermann innerlich langsam zu kochen begann, brachte er es mit aller Willensanstrengung fertig, äußerlich ruhig zu scheinen. Aber das Rezept des alten Schüttelkopf zu beherzigen, war ihm jetzt nicht mehr nur eine Sache der Klugheit, sondern wirkliches Herzensbedürfnis. Er schwieg denn auch keinen Augenblick länger, stemmte auch seinerseits die Hände mit den Rücken in die Seiten, um auf diese Weise möglichst lässig zu erscheinen und seine Gleichgültigkeit damit auszudrücken, und sprach langsam, als halte er es eigentlich kaum der Mühe wert zu reden: „Jech meent's ju egtlich a brinkl annersch. Aber woas nukt 'n doas velle Braschn iberhaupt? Wemmer a Karl suwoas soin tät, do nähm 'ch 'n onner 'n Darm ond ließ 'n an Börtlston zoappln. Danno tiät'ch'n e d Baach troin, doäß a 'ch oabkihl'n kennt. Aber woas will enner denn mit su an Majdlding oagahn?“

Der Kiebertochter schoß bei diesen Worten das Blut in den Kopf. „Du rechst mieh wuhl su richtig onner Pleti ond Kreti?“ schrie sie wütend.

Der Groll steckte den Zimmermann an, weswegen er ohne Überlegung auch lauter als erst erwiderte: „Zo woas 'n sellt 'ch 'n Diär an Extraworscht brotn? Denkst ern, weil 's Kiegergutt hinner Der stiegt? Doas bölder ock ju ne eil! Amend wärscht mr ohn doas Dahängsl zahmo lieber.“ Kaum daß dies heraus war, biß er sich auf die Lippen. Da hatte er doch zu viel gesagt.

Und Ruth drehte sich vollends von ihm ab, aber nur um zu verbergen, daß die Röte ihr jetzt noch verräterischer in die Wangen gestiegen war. Sie wußte nun nicht, hatte er sich verschnappt, oder war das nur so ohne Sinn dahergeredet. Hier galt es einzuhaken. Das tat sie denn auch sogleich. „Mieh wunnert 's ock, doäß su a gruß-oartger Karl wie Du siech suweit vergößt ond iberhaupt zo Liebersein redt. Jech kennt mer ju bahl woas druf eiböln.“

Auch Leo wurde puterrot. Verdammt, hatte die doch gute Ohren. Und aus Ärger, sich womöglich verraten zu haben, fiel die Entgegnung umso paziger aus. „Doas loß ock lieber! D dr Eiböllg sahlt's be Där suwiesu nö.“

„Du wörscht'ch wuhl ne zo bschwern hoan,“ klang die scharfe Erwiderung.

„Dach su, iech soll wuhl oh no „dank schien“ soin